

Gott und du

Gott steht an tausend Wegen
und will doch bei dir sein
mit seinem reichen Segen,
als hätt' er dich allein
auf weitem Erdenrund,
dem er sich machte kund.

Gott hört auf tausend Rufe
und gibt doch auf dich acht,
als wärst du an der Stufe
des Thrones seiner Macht
allein mit Gott mit deinem Fleh'n,
allein im Weltgescheh'n.

Gott tröstet tausend Herzen,
spricht auch zu dir so lind:
Ich kenne deine Schmerzen,
mein vielgeliebtes Kind -
als wenn mit seiner Bürde
sonst keiner harren würde.

Gott lenket tausend Pfade
derer, die ihm vertrau'n;
auch du sollst Gottes Gnade
in seiner Führung schau'n,
und ob dein Weg auch dunkel wär',
des Weges Ziel ist er - nur er.

„Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab,
auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden,
sondern das ewige Leben haben.“ Johannes 3, 16

Herr über alle Sternbilder

Großes Hallo in einem Seminar. Studenten diskutieren über ein aktuelles Thema, als eine Dozentin unterbricht und fragt: „Fräulein Doktor, sagen Sie uns, wie heißt Ihr Stern?“

„Mein Stern? - du liebe Zeit, was meinen Sie? Welcher Stern?“

„Das Sternbild unter welchem Sie geboren sind!“

„Ach so! - Gut! Sie dürfen 3 mal raten!“

Und nun schwirrt es nur so durch die Luft: Wassermann, Widder, Skorpion. Aber die Lehrerin schüttelt jedesmal den Kopf. Als alle 12 Pfeile abgeschossen sind, gucken sich die erhitzten Häupter ratlos an. „Aber unter einem der 12 Sternbilder müssen Sie geboren sein?“ -

„Natürlich! Ich will es Ihnen auch sagen: Ich habe einen Stern, der nicht zu Ihren Sternbildern gehört, sondern HERR über sie ist. Mein Stern heißt Jesus Christus. Unter ihm wurde ich von neuem geboren. Unter ihm fand mein Leben einen völlig neuen Sinn. Jetzt steht über und in diesem Leben für mich kein Tierkreiszeichen und kein Fragezeichen mehr, sondern das Siegeszeichen Gottes, welches Jesus Christus heißt.

Sage doch einmal, - ja ich meine dich persönlich: Unter welchem Stern reist du eigentlich auf deiner Lebensreise?

Anstreichen - oder erneuern?

Um 1740 suchte eine Gräfin für ihren Sohn einen Erzieher. Man empfahl ihr den später berühmt gewordenen Dichter Gellert. Sie machte ihm ein Angebot großzügiger Vergütung. Doch zum Schluss sagte sie: „Ich erbitte mir eines. Sie genießen wegen Ihrer Gelehrsamkeit den besten Ruf. Ich verlange nichts weiter als einen leichten Anstrich von Sprachen, Geographie und Geschichte. Sie genießen wegen Ihrer Frömmigkeit den besten Ruf. Machen Sie aber aus meinem Jungen keinen ständig betenden Christen. Es genügt mir vollkommen, wenn mein Sohn die zehn Gebote kennt und sonntags in die Kirche geht. Verstehen Sie mich recht, ich verlange von allem nur den rechten Anstrich!“ - Gellert erwiderte ihr: „Gnädige Frau, wenn das Ihr Ernst ist, rate ich Ihnen, nehmen Sie lieber einen Anstreicher!“ Empfahl sich und ging davon.

Ist etwa unser Glaube an Jesus auch nur ein „frommer Anstrich“ eines ichsüchtigen Lebens oder die tiefe Durchdringung unseres Seins von den Kräften Jesu? Ist unsere Frömmigkeit nur eine hübsche Dekoration - oder ist es die Grundlage, auf der wir stehen? Ist Gott nur die Girlande unseres Lebens oder der Herr, auf den alles hinzieht? Gott will uns nicht von außen fromm anstreichen, sondern von innen her erneuern.

„DER MISSIONSBOTE“,
ein christliches Blatt, das monatlich im
Interesse der Deutsch-Kanadischen Mission
herausgegeben wird.

Zeugnisse, Berichte und kurze Artikel
bitte an den Editor senden:

Harry Semenjuk
10024-84 Ave.

Edmonton, AB T6E 2G5 Canada
Tel.: (780) 439-3514; Fax: (780) 433-1396

Email: hsem@iname.com
www.gemeindegottes.org

„Der Missionsbote“ is published monthly by
The Canadian Mission Board of the German
Church of God.

Printed by Christian Unity Press,
York, Nebraska 68467 U.S.A.

Niemals allein!

Die Sprechstunden der Seelsorger und der Ärzte sind voll von Menschen, die über ihre Einsamkeit klagen. Es fehlt ihnen etwas. Sie spüren es, – aber sie wissen nicht was. Darum haben sie auch keine Hilfe! Und doch ist ein Helfer da! Das Wort des Propheten gilt: „Der Herr, dein Gott ist bei dir, ein starker Heiland“. Aber nach dem fragen sie nicht. Von dem erwarten sie nichts. So müssen sie denn – trotz vielleicht vieler Bekannter und Verwandter – in einer letzten Einsamkeit bleiben.

Diese Einsamkeit soll nach Gottes Willen ein Ende haben. Sie geht auch da überall zu Ende, wo das Herz sich für Jesus Christus öffnet. Den hat Gott gesandt, damit keiner mehr einsam sei. Nichts kann ihn daran hindern, in das Herz des Menschen einzuziehen, wenn der Mensch will. Sie alle bindet er an seine Person und damit alle untereinander zusammen. So schafft er eine neue Gesellschaft aus Menschen mit neuen Herzen. Das Neue Testament nennt sie „Gemeinde“. Und dieser Gemeinde gilt die wunderbare Verheißung des Heilands: „Ich bin bei euch alle Tage“, – sprich: „NIEMALS ALLEIN“.

Weißt du, – für diese Erfahrung und Zusage bin ich Gott von Herzen dankbar! Du auch?

Lastträger

Ein Prediger schreibt Folgendes: Ich kaufte in einem Laden eine Menge Sachen ein und hatte ein paar Kartons, die sehr voll waren. Ein junger Mann bot sich an, einige Kartons für mich hinauszutragen. Als er sie trug, sagte ich zu ihm: „Sie erinnern mich an den Herrn Jesus.“ – Es ist schon interessant, wie ein Mensch reagiert, wenn man so etwas zu ihm sagt. Dann habe ich ihm das erklärt: „Wissen Sie, ich trug eine schwere Last, die Last der Sünde. Aber der Herr Jesus kam und nahm mir diese Last ab. Wie Sie jetzt für mich die Last getragen haben, genauso trug er sie für mich. Und diesen Herrn Jesus möchte ich Ihnen empfehlen.“ Und damit war das Gespräch beendet. – Lieber Leser, ich möchte dich heute einmal fragen, ob du nicht vielleicht auch an einer Last trägst? Ich meine nicht Kartons voller zeitlicher Güter – ich meine eine innere Last. Jesus Christus lädt alle Lastträger ein, indem er spricht: „Kommet her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.“ Das ist doch ein gewaltiges Angebot! Und davon darf man Gebrauch machen.

Gewinnloser Gewinn

Im Jahr 1951 gab es in dem streng bewachten amerikanischen Atomzentrum in Oak Ridge helle Aufregung. Etliche Gramm wertvollen Plutoniums waren verschwunden. Erst nach Monaten kam es zur Aufklärung. Ein technischer Sekretär meldete sich krank. Ärztlicher Befund: Zersetzung innerer Organe durch radioaktive Strahlen. Der Erkrankte legte ein Geständnis ab. Er hatte das Plutonium entwendet, fand aber nicht gleich einen Käufer. So versteckte er das höchst gefährliche Material in einer Geldkassette unter seinem Bett. Und das vernichtete sein Leben. Er war an der Gier nach dem großen Geld zu Tode gekommen. Schade! Aber geht es nicht vielen ähnlich so? Sie meinen den großen Gewinn verbucht zu haben, und doch bringt er ihnen ein tragisches Ende.

Wirklich Zufrieden?

Ein reicher und sonderlicher Amerikaner ließ einmal eine Anzeige in die Zeitung setzen: „Ich schenke einen Luxuswagen einem zufriedenen Menschen.“ Flugs kamen die Leute zu Dutzenden und meldeten sich für das Geschenk. „Seid ihr denn wirklich zufrieden?“, fragte er. „Ja, gewiss wir sind ganz zufriedene Leute!“ „Nun, wenn ihr wirklich zufrieden seid, warum wollt ihr dann noch einen Luxuswagen?“ - Verblüfft gingen die Leute davon.

Zufriedenheit ist keine Frage des Geldbeutels, sondern eine Frage der Einstellung. Der Mann Gottes Paulus konnte von sich sagen: „Denn ich habe gelernt, in welcher Lage ich mich auch befinde, mir genügen zu lassen“ (Phil. 4, 11). Wer sich genügen lassen kann, der ist frei von Neid und Habgier. Er schielt nicht fortwährend nach dem Lebensstandard des anderen, dem schwereren Wagen, dem eleganteren Haus. Woher hatte Paulus eigentlich die Zufriedenheit? Zwei Verse weiter nennt er sie uns selber: „Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Christus.“ Der Glaube an Christus gibt Kraft, sich in jeder Situation genügen zu lassen. Hast du diesen Glauben?

Das Lustprinzip

In Psalm 37, 4 steht: „Habe deine Lust am Herrn, der wird dir geben, was dein Herz wünscht“. „Habe deine Lust. . .“ Worauf haben wir Lust? Auf ein gutes Eis? Einen Besuch bei McDonalds? Eine christliche Wallfahrt? auf Musik und Sonnenschein? Das Lustprinzip beherrscht viele Menschen. Nicht nur Erwachsene leben danach, auch schon Kinder sind lustbetont geprägt. Kürzlich erzählte mir eine Mutter, dass sie mit ihrem dreijährigen Sohn zum Einkaufen war. Im Kaufhaus forderte er lautstark seine Wünsche und zeigte auf Spielsachen und Süßigkeiten. Der Mutter ging nach einer Weile ein Licht auf. Der kleine Kerl zeigte auf die Dinge, die er in der Fernsehwerbung gesehen hatte. Es gibt eine Lust in uns, die zerstörerisch wirken kann. Sich lustvolle Wünsche erfüllen, stillt nicht den Lebensdurst, sondern lässt uns immer durstiger werden. Jesus Christus hat einmal verkündigt, dass der Mensch nicht vom Brot dieser Welt lebt. Er wusste, dass Hunger und Durst in der Tiefe unserer Seele nicht durch vergängliche Dinge gestillt werden kann. Ich erinnere dich noch einmal an den Anfangsbibelvers: „Habe deine Lust am Herrn“. Wer Lust an Gott hat kommt zur inneren Ruhe und Zufriedenheit. Und danach sehnt sich unser Herz im Grunde genommen.

Verpackung oder Inhalt?

Aus den Lebenserfahrungen eines Predigers, die er selbst aufgezeichnet hat, lesen wir: Als ich zu einem Dienst in die Schweiz gefahren war, entschloss ich mich, für meine Frau ein kleines Geschenk zu kaufen. Nachdem ich in einem Laden etwas gefunden hatte, fragte mich die Verkäuferin, ob ich es auch in Geschenkpapier eingewickelt haben möchte. Sie machte sich viel Mühe, es sehr schön einzupacken. Als sie so bei der Arbeit war, sagte ich: „Wissen Sie, manchmal ist es so, dass wir mehr Wert auf die Verpackung legen als auf den Inhalt.“ Sie sah mich an und hatte sofort ver-

standen. Sie war eine hübsche Dame und hatte sich viel Mühe gemacht, ihr Äußeres noch zu verbessern. Wir kamen in ein Gespräch. Dabei bemerkte sie dann auch, dass sie sich stets viel Arbeit um das Äußere gemacht und dabei ihr Inneres vernachlässigt hatte.

So geht es auch heute noch: Make-up, Schmuck und modische Kleidung sollen den äußeren Menschen verschönern. Dabei geht es doch gerade um den inneren Menschen. Da ist es auch verständlich, dass die Bibel es so formuliert: „Behüte dein Herz mit allem Fleiß, denn daraus geht das Leben.“

Aus der Ewigkeitsperspektive

In der Bibel steht: „Daniel fiel des Tages dreimal auf seine Knie und betete“. Daniel war ein Politiker, der trotz seiner ungeheuren Last an Arbeit und Verantwortung sich dreimal täglich zurückzog um zu beten.

Wer kann das heute noch unter den gehetzten Menschen. Die meisten sind wie ein verbrauchtes Gummiband, das seine Zugkraft eingebüßt hat. Den meisten Menschen ist die Mitte des Lebens verlorengegangen. Die Mitte des Lebens, der Mittelpunkt kann nur der Herr und Gott sein. Vor ihm werden wir einmal Jahre, Monate, Tage und Stunden verantworten müssen. Findest du eigentlich im Lauf des Tages eine halbe Stunde Zeit, darüber nachzudenken?

Ein sterbender Mann wurde gefragt, was er anders machen würde, wenn er sein Leben noch einmal anfangen könnte. Dieser antwortete: „Mehr beten, weniger arbeiten“.

Wer im Lauf des Tages nicht Zeit findet für die Ewigkeit, nimmt sie nicht ernst. Daniel kniete vor der Majestät Gottes. Selbst die Haltung verweist uns auf die innere Stellung zu Gott. Und wann hast du das letzte Mal vor Gott gekniet? Nehmen wir doch den reichlich spät erkannten Grundsatz jenes Mannes ernst: „Mehr beten, weniger arbeiten“.

„Glaube“ in der Papuasprache

Ein Missionar, der bei der Bibelübersetzung beschäftigt war, suchte monatelang nach einem Wort für „Glaube“ in der Papuasprache. Eines Tages kommt ein Eingeborener zu ihm und sagt: „Du erzählst uns von Jesus und sagst, er sei für uns gekreuzigt und auferstanden. - Hast du Jesus gesehen?“ „Nein.“ „Bestimmt aber dein Großvater!“ „Auch nicht!“ . „Dann lebt Jesus gar nicht in deiner Heimat? Woher weißt du dann, dass Jesus lebt?“

Unterdessen hatte sich eine Wolke vor die Sonne geschoben. „Siehst du die Sonne?“ fragte der Missionar. Der Mann schüttelte den Kopf. „So ist es auch mit Jesus. Die Sonne scheint, auch wenn du sie nicht siehst. Ich sehe Jesus nicht und weiß doch, dass Jesus lebt!“

Der Mann dachte lange nach, dann sagte er: „Ich verstehe dich. Dein Auge hat Jesus nicht gesehen, aber dein Herz kennt ihn. Dein Herz hat Jesus gesehen!“

Nun hatte der Missionar das Wort für „Glaube“ gefunden: „Jesus mit dem Herzen sehen“. Dazu finden wir in Gottes Wort geschrieben „Selig sind, die nicht sehen und doch glauben“.

Klüger als die Affen?

In Afrika haben die Schwarzen eine einfache Methode, kleine Affen zu fangen. Sie stellen am Waldrand Tonkrüge auf, füllen Mandelkerne hinein und entfernen sich. Nun wittern die Affen ihre Lieblingsspeise, kommen heran und greifen gierig in den Krug, nehmen die Pfote voller Mandeln und bekommen die gefüllte Pfote nun nicht mehr aus dem Krug heraus. – Sie brauchten die Mandeln nur loszulassen, um ihre Freiheit und ihr Leben zu retten. Aber sie essen die süßen Mandeln nun mal „für ihr Leben gern“. Darum warten sie mit der gefüllten Pfote, bis die Schwarzen herbeikommen und die Affen gefangennehmen.

Manchmal geht es uns Menschen auch so. Wir sind in gewisse Dinge so vernarrt, dass wir sie „für unser Leben gern“ festhalten. Wir brauchten manche Dinge nur einfach loszulassen und würden unsere Freiheit und das Leben gewinnen.

An welcher Sünde oder Begierde, an welcher Torheit oder Nichtigkeit halten wir „für unser Leben gern“ fest? Ob wir klüger und weitsichtiger sind als die kleinen Affen in Afrika? Jesus spricht: „Wen der Sohn frei macht, den macht er recht frei.“

Aus den Lebenserfahrungen eines Predigers

An einer Tankstelle wurde ich zum Bezahlen aufgefordert. Als ich mein Geld hinlegte, sagte ich: „Es gibt etwas, das man kostenlos erhalten kann“. Dann habe ich von den drei Dingen - Vergebung der Sünden, Frieden mit Gott und der Heimat im Himmel gesprochen und dem jungen Mann erklärt: „Das Problem dabei ist, dass es eines Tages zu spät sein kann. Die Bibel sagt: 'Heute, so ihr seine Stimme höret, verstocket eure Herzen nicht!' Jetzt hörst du die Stimme Gottes durch mich, und deshalb ist es sehr wichtig, dass du dein Herz nicht verstockst, sondern dass du das Geschenk Gottes jetzt annimmst - denn es könnte eines Tages zu spät sein.“ „Zu spät!“ sind das nicht tragische Worte? Und doch spricht die Bibel gerade davon, dass es für viele Menschen, aufgrund ihrer ständigen Verzögerung, einmal ein „zu spät“ geben wird. Jesus sagte: Von dem an, wenn der Hauswirt aufgestanden ist und die Tür verschlossen hat, da werdet ihr dann anfangen draußen zu stehen und an die Tür klopfen und sagen: Herr, Herr, tu uns auf! Und er wird antworten und zu euch sagen: Ich kenne euch nicht, wo ihr her seid. Ich bete, dass es allen Lesern helfen möchte, das gnädige „heute“ wahrzunehmen.

„Zu spät!“ – vermeidbar!

Feindesliebe im Urwald

Der Herr Jesus fordert von den Seinen „Liebet eure Feinde“. Ein Missionar wurde von einem Zauberer gehasst. Und weil durch die Predigt des Missionars sich schon viele bekehrt hatten, beschloss der Zauberer, ihn eigenhändig zu töten. Er wusste, dass der Missionar sehr früh mit einem Kanister zur Quelle ging, um Wasser zu holen. Zu dieser Zeit lauerte er ihm mit einem langen Speer auf, dessen Spitze er vergiftet hatte. Als der Missionar kam, sprang er hinter dem dicken Baum hervor und hob den Speer zum tödlichen Stoß. Durch die plötzliche Bewegung wurde eine schwarze Mamba, die gefährlichste Giftschlange der Welt, die auf dem Baum gelegen hatte

erschreckt und stürzte sich auf den Zauberer. Der Missionar, der wegen der Schlangengefahr immer einen dicken Stock bei sich trug, sah den Zauberer und auch die Schlange. Er warf dem Zauberer den Kanister vor die Füße, wich dem Speerstoß aus und tötete mit zwei heftigen Schlägen die Schlange. – Als der Zauberer sah, was geschehen war, brach er zusammen und fragte, warum der Missionar seinem Feind so geholfen habe. Er bekam zur Antwort: „Da mein Herr Jesus Christus dich liebt, liebe ich dich auch.“ Das war zuviel für den Zauberer. Er bekehrte sich zum Herrn. Und du? liebst du deine Feinde auch?

Erfinderische Feindesliebe

In einem Dorf lebte ein Christ, mit dem man allerhand Schabernack trieb. Man wollte den „Frommen“ ärgern und auf die Probe stellen. Jemand kam auf eine Idee: „Decken wir dem Sepp das Dach ab. Mal sehen wie fröhlich er bleibt, wenn er morgens aufwacht. Gesagt, getan. In aller Vorsicht deckten sie in der Nacht das Dach ab, blieben aber doch nicht unbemerkt. Der Sepp überlegte: „Schimpfen? die Polizei rufen? alle verhaften lassen?“ Nein, der Christ entschied sich anders. Als das Unternehmen beendet war und die jungen Leute sich verziehen wollten, stand plötzlich der Sepp in der Tür und sagte zu ihnen: „Ihr habt die ganze Nacht so schwer gearbeitet, jetzt braucht ihr erst einmal ein ordentliches Frühstück. Kommt herein, ich habe alles eingerichtet!“

Selbstverständlich haben die Burschen nach dem ausgiebigen Frühstück die Dachziegel wieder eingedeckt. So war das Dach wieder heil. Die Beziehung war nicht durch Hass oder Rache vergiftet. Und mancher der jungen Leute kam durch das Verhalten des Sepp zum Glauben. Was doch die Liebe vermag.

Jesus sagt: „Liebet eure Feinde“.

„Ich lerne stille sein!“

In einer Dorfschule gab es eine Schulinspektion. Der Schulrat kam und fragte die Kinder von der ersten bis zur achten Klasse, was sie lernen. Alle brachten ihre Lektionen vor. Vorne in der ersten Bank saß die Tochter des Lehrers. Sie war noch gar nicht schulpflichtig, aber sie saß schon dabei. Zum Spaß fragte der Schulrat das Mädchen: „Und was lernst du?“ Sie antwortete: „Ich lerne stille sein!“

Bevor man wirken kann, muss man stille sein. Bevor man etwas Großes tun kann, muss man auch Großes empfangen. Bevor man reden will, muss man hören. Und das ereignet sich in der Stille. „Ich lerne das Stillesein!“ Diese Phase wird es auch in unserem Leben geben müssen.

Warum zieht man einen Pfeil, der nach vorne abfliegen soll, zurück? Im Zurückziehen erhält er die Kraft nach vorne, Wucht und Dynamik. Warum ziehen sich Christen, die im Alltag wirken und schaffen wollen zurück und gehen in die Stille? Dort empfangen sie Kräfte und Weisungen für das Leben und Handeln. Dynamik und Lebenskraft empfangen wir im Einswerden mit dem, der Kraft und Leben ist, mit Jesus. Und dieses Einswerden vollzieht sich in der Stille des Gebets und Horchens, - aber auch im Gottesdienst.

Weichenstellung

Ein schreckliches Zugunglück ist passiert: Zwei Schnellzüge sind frontal ineinander gebohrt. Warum? Eine Weiche war falsch gestellt. . .

Solche falschen Weichenstellungen haben auch im persönlichen Leben ihre gefährlichen Tücken. Wo anstelle vom Bibellesen die Fernsehsendung tritt, anstelle des Betens das Horoskop, anstelle des Gottesdienstes der Waldspaziergang, anstelle der Seelsorge die Ratgeberseite der Illustrierten. Vorsicht, Weichenstellung!! Da kann es noch lange in derselben Richtung weitergehen wie bisher; da können Abweichungen geringfügig und unbedeutend erscheinen; aber man ist auf dem Gleis, auf dem mit Sicherheit ein verhängnisvolles Unglück wartet. Denn es ist das Gleis, das von Gott wegführt. – Deshalb: Vorsicht, Weichenstellung! Wo Gott vom ersten Platz im Leben verdrängt wird, wird er bald gar nichts mehr zu sagen haben. Dann schwingen andere Mächte ihr Regiment in unserem Leben. Und das ist der sicherste Weg zum verheerenden Crash.

Mehr als ein Millionenerbe

Luther erzählte einmal seinen Freunden einen Traum. Der Teufel hatte ihm eine engbeschriebene Liste seiner Sünden gezeigt. Prüfend habe er sie durchgelesen und gefragt: „Sind das alle meine Sünden?“ - „Nein“, antwortete der Teufel und brachte eilig eine noch viel längere Liste. Es stimmte haargenau was darauf stand.

„Sind das nun alle?“ fragte Luther zum zweitenmal. „Ja, es sind alle“.

Da rief Luther: „Hier ist die Feder und rote Tinte. Schreibe, denn du hast etwas ganz Wichtiges vergessen!“ Begierig, was er vergessen habe, nahm der Teufel die Feder. „Schreibe“, fuhr Luther fort, „mit großen Buchstaben quer über die ganze Liste: Das Blut Jesu Christi seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde!“ Da zuckte der Teufel zusammen, stieß das Fass mit roter Tinte um, dass es wie ein breites Band über die Liste floss - und verschwand.

Geschenkt, alles geschenkt, mehr als ein Millionenerbe geschenkt, alles geschenkt, was der Mensch für Zeit und Ewigkeit nötig hat. So groß ist Gottes Liebe und Güte. Auch uns gegenüber!

Ohne Gott - weil ich nicht wollte. . .

„Glaubst du an Gott?“ so fragte einmal ein Christ seinen Arbeitskollegen. Dieser erwiderte: „Ich weiß es nicht, er ist mir nicht begegnet. Aber - es lag an mir. Ich wollte ihm nicht begegnen. er hätte mich vor Entscheidungen gestellt, denen ich ausweichen wollte. . .“

Das ist genau der Grund, warum viele Menschen nicht an Gott glauben. Sie wollen einfach nicht. Sie fürchten die Konsequenzen. Viele meinen, dass alle, die keine Christen sind, müssten Atheisten sein. Das stimmt nicht. Nein, an der Existenz Gottes zweifeln die wenigsten. Sogar der Satan glaubt an Gott. - Siehst du, der Mensch glaubt an Gott, aber er ist gleichgültig. Er lässt Gott links liegen. Er geht seinen eigenen Weg.

Hinein in diese Gleichgültigkeit der Menschheit tönt der Ruf des Propheten Amos, der da spricht: „Mache dich bereit, (Israel), deinem Gott zu begegnen.“ Wir können Gott nicht weglaufen. Spätestens beim letzten Atemzug hat er uns eingeholt. Darum nimm auch du dieses ernste Wort zu Herzen: „Mache dich bereit, deinem Gott zu begegnen“.